

pot.  
n:

(H 78 F)

näher-Sallin.



der  
den  
aus europäischen

amerikanischen Ver  
sie in Amerika nur  
dürfen.

bei amerikanischen Ma  
kosten und theueren

ern hat zur Folge,  
das Tit. Publikum  
können.

r & Comp.

schleidende!

Geneigung von schweren  
die Dosis a Nr. 6 be  
richt, daß bei der Er  
viel 100 Zeugnisse be  
ten Bruchheilmitteß,  
enzell.

mann macht dem ver  
ant, daß sie in der  
eine schöne Auswahl  
interblumen, sowie auch  
und Anderes zu sehr  
erkaufen hat.

ehlung.

che seit 20 Jahren in  
die Hebamme praktizirt,  
s Patent als solche er  
sich daher den gebräut  
und wird sich durch Ge  
kenntnisse deren Ach  
ben.

Wittwe K. Kauz,  
42 (neben dem Kloster).

ndwirthse.

Schmied in Eggelried  
stets vorrätzig sowohl  
reispflüge mit Stahl  
stet; für allfälligen Zu  
e und solide Arbeit ga

Beste von englischen  
mit Stahlriestern, welche  
verfertigt worden sind,  
volle Anerkennung für

Franz Zbinden.  
Franz Peter Wäber.

Abonnement.

Jährlich . . . . . 6 Fr.  
Halbjährlich . . . . . 3 "  
Vierteljährlich . . . . . 2 "

N° 76.

Ächter Jahrgang.

Einrückungsgebühr.

Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.  
Wiederholung . . . . . 8 "  
Briefe und Gelber franko.

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 18.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Samstag, den 21. Sept. 1872.

### Eidgenossenschaft.

Nachdem die wiederholten Reklamationen gegen die vom französischen Ministerium für Ackerbau und Handel angeordnete Viehsperre längs der Schweizergrenze bis in die letzte Zeit den gewünschten Erfolg nicht gehabt haben, so ist vom Bundesrath beschlossen worden, die Gesandtschaft in Paris anzuweisen, neuerdings bei der französischen Regierung auf die Aufhebung der Sperrmaßregeln zu dringen. Die Gesandtschaft wird geltend machen, daß in der Schweiz durchaus keine Fälle von Minderpest vorgekommen seien und daß der Bundesrath, nachdem sich die diesfälligen Angaben des französischen Konsulats in Basel als durchaus falsch erwiesen, unerklärlich finde, warum die Sperrmaßregeln gleichwohl aufrecht erhalten worden.

Der Bundesrath ersuchte den Staatsrath von Wallis um Anschluß über die Wahl des Jesuitenpaters Allet als Pfarrer von Leut. Der Staatsrath antwortete: die Wahl habe gemäß Bundesverfassung stattgefunden; Allet aber habe die Pfarrei noch nicht angetreten. Der Bundesrath verlangt hierüber nähere Aufschlüsse und vom Staatsrath Auskunft über seine Schritte zur Wahrung des Artikels 58 und Verhinderung des Amtsantrittes von Allet bis zur Ertheilung dieser Aufschlüsse.

Aus den letzten Tagen des Truppenzusammenzuges. Letzten Freitag Abend gab der Reg.-Rath von St. Gallen dem Hrn. Bundesrath Oberst Ceresole mit seinem Stabe, H. Oberst Dengler, Zäler, Zehnder, Jakob v. Sallis etc., ein Abendessen.

Der Truppenzusammenzug hat in der That sehr günstige Verhältnisse gehabt. Von der ganzen Division ist kein einziger Mann gestorben und haben sich am Tage des Abzuges nur 35 oder 37 Mann im Spital befunden, von welchen nur die beiden unglücklichen St. Galler Artilleristen zurückbleiben mußten und alle übrigen entlassen werden konnten.

Nach einer Korrespondenz des „Genfer Journal“ wird das eidgenössische Postdepartement mit 1. Januar 1873 neben den bisherigen Frankofourvers noch zwei andere Formate derselben ausgeben, das eine größer, das andere kleiner als die bisherigen. Wie diese werden sie zu 5, 10, 25 und 30 Rappen ausgegeben werden.

Dem. Dienstag Nachmittags besand sich im Wirthshaus zu Entz. Amtsbezirk Nidau, ein gewisser Wälti, Schuhmacher's, in be-

deutend betrunkenem Zustande. Als ihm die Wirthsleute kein Getränk mehr verabfolgten und ihn schließlich vor die Thüre setzten, legte er in der Wuth Feuer an das Haus, welches gänzlich niederbrannte. Wälti wurde sofort verhaftet und in's Amtsgefängniß nach Nidau gebracht; derselbe hat das Verbrechen bereits eingestanden.

Neuenstadt. Wie dem „Seel. Boten“ mitgetheilt wird hat sich am 17. beim Bahnübergange zwischen Gressier und Landeron ein Unglück ereignet, das in seinen Folgen viel Schrecklicher hätte werden können. Der Sohn des Hrn. Schulinspektor Landolt führte seine Mutter und eine andere Dame von ihrem Landgute nach Landeron. Beim Uebergange der Straße über die Bahn kam gerade der Eisenbahnzug daher gedrückt; das scheuende Pferd sprang über den Schlagbaum, das Fuhrwerk nachschleppend, wurde von der Lokomotive ergriffen und sammt dem Fuhrwerke und dessen Insassen eine Strecke weit fortgeschleppt. Glücklicherweise erhielt keiner der letzten lebensgefährliche Verletzungen; Frau Landolt wurde unter Anderem im Gesichte verwundet; ihre Begleiterin erlitt einen Beinbruch und der Sohn Landolt nur leichtere Schürfungen. Das Pferd mußte sofort getödtet werden; die Kutsche wurde ganz zertrümmert.

Gewerbeausstellung in Laupen. Laut dem „Bernbote“ sind in der Verlosung vom letzten Montag die 15 höchsten Gewinne auf folgende Nummern gefallen: 40,513, 50,887, 46,568, 31,780, 2,455, 42,020, 18,242, 29,181, 26,341, 15,819, 39,103, 28,889, 33,937, 17,368, 2,610.

Zürich. Nach dem „Anzeiger von Weilen“ sind die Vorbereitungen zur Hebung des versunkenen „Gothard“ im Gange, erfordern aber so umfassende Vorkehrungen, daß die eigentlichen Hebungsversuche Wochen lang auf sich warten lassen dürften. Entgegen unserer Meldung sind die Landapparate am Donnerstag noch nicht einmal in Zürich eingetroffen, so daß auch in dieser Beziehung die Neugierde sich gedulden muß.

Eisenbahnunfall aus Unvorsichtigkeit. Letzten Samstag Nachts, den 14. Sept., stieg im Personenbahnhof Zürich ein Wiener, Hr. Siegfried von Zischingen, von dem betreffenden Zugpersonal unbemerkt, auf eine Wagentreppe des abfahrenden letzten Lugenzugs, in der Absicht, dadurch seinen Heimweg nach Angersicht abtützen. Im äußeren Vorbahnhof sprang dann Siegfried von dem inzwischen in größere Fahrgeschwindigkeit gekommenen Zuge ab, fiel dabei jedoch zu Boden und wurde von einem nachfolgenden Wagen erfasst und so stark an Arm und Kopf verletzt, daß der Unglückliche an den Folgen

seiner eigenen Unvorsichtigkeit noch dieselbe Nacht im Kantonspital gestorben ist.

(34. 3.)

Cuzern. In Cuzern findet freitags den 20. und samstags den 21. September ein Saamenmarkt statt, bei welchem 350 Fr. Prämien verabfolgt werden.

Schwyz. Einsiedeln. Das diesjährige Engelweihfest war so außerordentlich stark besucht, wie wohl seit dem Millennium 1861 nicht mehr. Die Festpredigt hielt der hochw. Hr. Stadtpfarrer Sidler in Zug. Der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Salzburg und der Abt von Theinau, sowie eine große Anzahl geistlicher und weltlicher Notabilitäten waren anwesend und nahmen beim günstigsten Himmel und bei gelungener Beleuchtung an der großartigen abendlichen Prozession Theil.

Aus dem Kanton Schwyz wird mitgetheilt, daß trotz des etwas nassen Jahresanges man durchaus keinen Grund habe, sich zu beklagen. Das Vieh gilt enorme Preise, der Käsehandel geht gut und jetzt kommen aus andern Kantonen noch Anfragen über Lieferungen von bedeutenden Quantitäten frischen Anfers und Eiern. Auch das Obst, obgleich es ziemlich gut gerathen ist, gilt sehr große Preise. Einzig die Erdäpfel haben bedeutend gelitten und ist deren Ernte keine besonders ergiebige.

Graubünden. Einem längern Berichte der „Eidgenossenschaft“ über den Brand von Zerneß entnehmen wir zur Warnung und Lehre folgende Stelle:

Es heißt jetzt, es habe schon nach fünf Uhr angefangen zu brennen, man habe das Feuer für ungefährlich gehalten, bis es plötzlich um sich griff, dann trat panischer Schrecken und Konfusion ein. Ein unglücklicher Zufall wollte, daß zwei Männer, welchen es vielleicht gelungen wäre, Regel und festen Stand in die Löschmannschaft bei erstem Ansfange zu bringen, Regierungsrathhalter Pezzola und Pfarrer Guibon, abwesend waren und erst nach dem Brande zurückkehrend, ihr Heimatsdorf in Ruinen wieder erblicken mußten. Die Hülfeleistung der übrigen Engadiner Dörfer ließ es an Eifer nicht ermaugeln, sie kam aber zu spät, es happerte auch hier Dieß und Jenes. Die Pontresiner Spritze konnte in dem rothreichen Samaden kein Pferd zum Umspannen aufstreiben; in Zug wurde die Samadener Spritze durch verwirrte telegraphische Ordre ausgehalten. Zuerst waren in Zerneß Laviner und Einuseler Spritze, dann Samaden und die Oberengadiner, dann die Unterengadiner. Die Spritzen waren jedoch zu klein, um solche Flammen zu bewältigen, dazu waren die Brunnen im Augenblick erschöpft, der Inn und Spöl in der Nähe, aber kein Reservoir, keine Hydranten, welche

diese Wasserschläge hätten heben können. Die Samabener Spritze arbeitete eine Weile am Spül, konnte aber nur die Häuser erreichen. Ein Zernehmer meinte, als man rief, ob nicht Wasser aus dem Spül zu haben sei, phlegmatisch: Ja, das sei schon zu haben, aber mit 14 Tagen Arbeit.

Als man durch Abbrechen das Feuer eingrenzen wollte, fehlten Feuerhaken, Werkzeuge überhaupt, sachkundige Mannschaft. Aufwiesende Tirolerzimmerleute sagten, sie wollen pumpen, sie steigen nicht auf die Dächer. Die Italiener Stradini vom Ofen nickten zu allem, was man befohl und waren verschwunden, wenn man sich umsah. Es gab auch eifrige Flöchner des Kellerinventars, man sagt von noch Werthvollerem. Dazu viel Kommando, wenig Disziplin und Übung. Dennoch geschah das Möglichste und wo ein intelligenter Kopf oder eine gute Spritze arbeitete, wurde etwas erzielt, so die Rettung des Schlosses. Ein tüchtiges Pomplerkorps mit Zubehör hätte Zernez gerettet; so mußten gegen Mitternacht alle Lösversuche als fruchtlos aufgegeben und dem rasenden Elemente den Lauf gelassen werden.

Die Schulb erwähneter Mängel, zum Theil die schwierigen Verhältnisse des zerrissenen Kantons, zum Theil aber auch schlaffe Landesorganisation, andere Gesetzgebung und die vielfach beliebte Form der Freiheit, welche mit wahren Namen Schandrian ist. Diese verhindert am meisten eine gute kantonale Feuerpolizeiverordnung nebst obligatorischer Versicherung.

**Nargau.** Schon wieder ein Brand. Der „Schweizerbote“ meldet: In verwichener Nacht (auf den 16.) sind in Oberwyl zwei Häuser abgebrannt. Dieselben waren im Lagerbuch mit Nr. 29 und 30 bezeichnet, geschätzt und versichert um 5,500 Fr. 8 Familien mit 36 Personen wurden obdachlos. Bei diesem Brande wurde sämtliche Fahrhabe, ebenso zwei Schweine und zwei Ziegen ein Raub der Flammen.

Am Sonntag Abend hatte man in Rheinfelden das selten beobachtete Phänomen eines Mondregenbogens. Derselbe hob sich als heller grauer Streifen vom dunklern nördlichen Abendhimmel ab; zur Zeit der größten Deutlichkeit konnte man besonders an den Enden auch einen lichten Farbenshimmer (außen roth, innen grün) wahrnehmen. Der Regen war so schwach, daß stellenweise am Rande des Bogens Sterne durchschimmerten; die Mitte des Bogens stand circa 30° über dem Horizont. Die Erscheinung begann vor 7 und endete um halb 8 Uhr.

**Thurgau.** Die Direktion der Nordostbahn hat den Beschluß gefaßt, der hinterlassenen Wittve mit Kind des verunglückten Konduktors Segenreich von Gündelhart eine lebenslängliche Pension von jährlich Fr. 400 auszusprechen.

## Seuilleton.

### Herzog von Sagosta.

Roman von Julius Ulitzky.

(Fortsetzung.)

#### Zwölftes Kapitel.

«Bois de Boulogne!» rief der Graf beim Einsteigen. Fritz sprang zu dem Kutscher auf den Boden und mit Schellenklingel trabte das unansehnliche Gespänn aus dem Thorweg.

Schlag elf Uhr hielt der Fiacre am Eingang zum Boulogner Gehlg. Zu gleicher Zeit langte ein anderes Cabriolet an, aus

**Baadt.** Im Kanton Baadt werden nach dem „Erzähler“ 9000 Personen öffentlich unterstützt. Die Unterstützungen belaufen sich auf die Summe von Fr. 1,170,000, von welchen 182,000 auf den Staat, das Uebrige auf die Gemeinden fällt. Im Jahr 1834 betrug diese Unterstützung nur 500,000 Franken. Seither sind eine Menge Anstalten geschaffen worden: das Blinden-Institut und die Kinderkrankenanstalt in Lausanne; die Gesellschaft für kranke Arbeiter und das Samariterspital in Vivis; das Greisenasyl in Yfferten; das Hospiz von St. Loup und die verschiedenen Krankenhäuser im Kanton. Im Ganzen nimmt die Zahl der Armen fortwährend ab.

In Pfauen fand man beim Graben eines Kellers in geringer Tiefe noch gut erhalten einen Sarg von dickem Eichenholz. Derselbe enthielt das Skelet einer Allem nach jüngern Person. Daneben lagen zwei Arnsparagen, die eine von Ebenholz und die andere von Gold; ebenso fanden sich Vasen von Glas und Zinn vor.

**Genf.** Der Große Rath hat sich mit der Berathung eines neuen Schulgesetzes beschäftigt und den Primarschulbesuch obligatorisch erklärt — trotz Einsprache James Fazy's, der behauptete, Genf besitze die besten Volksschulen und sei darum der obligatorische Charakter derselben überflüssig. Die eigentliche Schulpflichtigkeit dauert nun vom 6ten bis 13ten Altersjahre; zur Ergänzung des Primarunterrichts werden in allen Gemeinden Nachschulen errichtet, deren Besuch aber nicht gesetzlich geordert werden kann.

## Ausland.

**Frankreich.** Die Affaire Bazaine nimmt für den Marschall von Tag zu Tag eine schlimmere Wendung. Es ist jetzt über jeden Zweifel erhaben — und Bazaine selbst soll es nachher zugestehen, daß er rechtzeitig von Marschall Mac Mahon das Avis erhalten hatte, in Folge dessen er um jeden Preis seinen Anschluß an dessen Heer hätte versuchen sollen. Der Prozeß nimmt riesenhimmelsdimensionen an und reißt auch andere Generale in seinen Strudel. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß es zur Zeit der Belagerung von Metz einem französischen Genieoffizier gelungen ist, trotz der scharfen Ueberwachung der Deutschen zwei große Wagen mit militärischen Papieren, Berichten, konfidentiellen Schreiben, Ordres und Gegenordres u. s. w. durch die feindlichen Posten durchzuschmuggeln. Diese Dokumente sollen für mehr als Eine Person so niederschmetternde Enthüllungen enthalten, daß Thiers anfangs, sich auf das Entschiedenste gegen ein öffentliches Prozeßverfahren zu sträuben.

**Deutschland.** Der Großherzog von Baden

dem der Marquis mit zwei Herren ausstieg. Einer derselben kam auf den Grafen zu und fragte höflich:

„Was sind Ihre Waffen, Herr Graf?“

„Degen; und wenn sie nicht entscheiden, habe ich Pistolen bei mir.“

„Aber wo ist Ihr Sekundant, Herr Graf?“

„Ich habe keinen; ich sehe jedoch, daß der Marquis zwei hat, und so wird er wohl einen auf meine Seite treten lassen.“

Die Herren gingen tiefer in's Holz. Auf einen Wink des Grafen folgte ihnen Fritz, zitternd an allen Gliedern wie Espenlaub. Es war kalt und eine harte Schneedecke lag über dem Boden. Auf einem kleinen freien Plage, der rings mit Schnee beladenem Gebüsch eingefast war, blieben die Herren stehen. Graf Arnstein übergab seinem Diener den Pelzmantel und ein Billet und sagte leise:

„solle zum Könige avanciren. Der „N. Bad. Landesztg.“ schreibt man aus Karlsruhe: „Von den neuesten Nachrichten, die in unserer Residenz kursiren, und alle Welt lebhaft beschäftigen, kann ich Ihnen das Gerücht von einer großen bevorstehenden Staatsaktion mittheilen. Dasselbe besagt nichts weniger, als daß gelegentlich oder in Folge der Kaiserzusammenkunft das Großherzogthum Baden eine Standeserhöhung erfahren und zu einem Königreiche vorrücken wird. Man will wissen, daß die Verkündung dieses Ereignisses bevorstehe. Manche fügen bei, daß eine gouvernementale Vereinigung des badiischen Landes mit Elsaß und Lothringen eintreten werde. Das würde auf der einen Seite Rangserhöhung und auf der andern Einverleibung in das Reich bedeuten.“

Berlin, 11. Sept. Nach einem Berichterstatter der „Epen. Ztg.“ hat wenig gefehlt, daß das Abendessen beim Kronprinzen in Potsdam einen verhängnißvollen Schluß erhalten hätte. Er erzählt:

In der Halle des neuen Potsdamer Bahnhofes in Berlin, als wir den Zug schon haltend glaubten, sprang aus einem Coupé nahe vor mir ein hoher Offizier auf den Perron. Aber die Bewegung des Zuges mußte noch zu stark gewesen sein. Die Gestalt stürzte der ganzen Länge nach auf den Boden, der greife Kopf schlug hart auf. Alles sprang auf den schnell sich Aufrichtenden zu. Mit gelindem Entsetzen erkannten wir den Grafen Moltke. Aber er verschuchte es durch die bestimmte Versicherung, keinen Schmerz zu empfinden.

**Oesterreich.** Dem „Bund“ werden über das Privatleben des Kaisers folgende Details mitgetheilt:

Der Kaiser steht Sommer und Winter unabänderlich um 5 Uhr Morgens auf, geht bis 7 Uhr, meist ohne Begleitung, spazieren, trinkt sodann Kaffee und arbeitet bis 9 Uhr mit seinen Sekretären. Sind die Einkäufe erledigt, so fährt er — von Schönbrunn, Layenburg, oder wo er sich sonst im Sommer befinden mag — in die Stadt, wo er Audienzen erteilt, Deputationen empfängt, die Berichte und Vorträge der Minister entgegennimmt, nach Umständen auch öffentliche Anstalten, Kasernen, Exerzierplätze besichtigt u. dgl., bisweilen auch, wenn ihm nämlich so viel Zeit übrig bleibt, Besuche bei einem oder dem andern Gliede seiner Familie oder bei sonstigen distinguirten Persönlichkeiten macht. Zwischen hinein fällt das Gabelstreichholz, daß, wie überhaupt alle Mahlzeiten des Kaisers, sehr rasch abgethan wird. Zwischen 4 und 5 Uhr dinirt der Kaiser, wobei er immer sehr wenig trinkt und mäßig ist, die einfachen volkstümlichen Gerichte den sein zubereiteten Produkten der französischen Küche vorziehend. Des Abends, gleichviel ob er ein Theater, ein Konzert oder einen Ball besucht, widmet er immer wieder eine Stunde den

„Falle ich, Fritz, so übergibst Du dies Billet meiner Tochter.“

„Gott möge Ihnen beistehen, gnädiger Herr!“ stammelte Fritz und Thränen liefen ihm über die Wangen.

Der Graf wandte sich rasch ab, entledigte sich auch seines Ueberrockes und warf die mitgebrachten Degen auf die Erde mit den Worten:

„Wollen Sie sehen, meine Herren, ob die Degen gleiche Länge haben.“

Einer der Sekundanten trat auf die Seite des Grafen, der die Hemdärmel bis oben aufgestreift hatte und einen muskulösen Arm zeigte. Der Sekundant des gleichfalls paraten Marquis nahm die Degen, stellte die Gegner vier Schritte von einander, gab jedem einen Degen in die Faust und trat bei Seite mit den Worten:

Staatsge Nacht aus auf dem gehen, be den Eisen oder nach grauen in anstreben hahn ober Zeit, wo schlürfen frisch und er die g Alpen, a Hat er e möglichst Sehr oft nachdem dem Wag Truppen ganzen Und nie heilen nu steht, beu das Leben

Belgier eignete si geschriebe Kehlengr Herital Wasser i der Opfe man spr Die Best ist, wie

Austra minen b Schon a Metall sprochene ren sein. Pfb. St des Bod für acht Dpal nu aus aller mächtiger

Ein August Kantons Enbli lungen stehen v seine fi Schweiz einerfeit Eisenba Einverf zu verb

«Alle Belbe Ich ban tlingen spielend Marqui mit de jeden E Marqui giftig. Ah! hatte d Die S winkte blick be Graf v hielt e taumel wundet

iren. Der N. Bab. an aus Karlsruhe: brichten, die in unse- und alle Welt lebhaft Ihnen das Gerücht lebenden Staatsaktion besagt nicht weniger, in Folge der Kaiser- roherzogtum Baden rfahren und zu einem ird. Man will wissen, eses Ereignisses bevor- bei, daß eine gowder- des badischen Landes ngen eintreten werde. einen Seite Rängerhö- ernu Einverleibung in

ept. Nach einem Be- . Hg." hat wenig ge- sen beim Kronprinzen hängnisvollen Schluß ählt: uen Potsdamer Bahn- ir den Zug schon hal- aus einem Coupé nahe räger auf den Perron. es Zuges mußte noch Die Gestalt stürzte h auf den Boden, der rt auf. Alles sprang ufrichtenden zu. Mit unten wir den Graien scheuchte es durch die , keinen Schmerz zu

Dund" werden über das erß folgende Details Sommer und Winter hr Morgens auf, geht Begleitung, spazieren, und arbeitet bis 9 Uhr . Sind die Eintaufe von Schönbrunn, sich sonst im Sommer Stadt, wo er Audien- nen empfängt, die Be- der Minister entgegen- en auch öffentliche Au- xerzierplätze besichtigt ch, wenn ihm nämlich bt, Besuche bei einem de seiner Familie oder ürkten Persönlichkeiten in fällt das Gabelfrüh- upt alle Mahlzeiten des gehen wird. Zwischen der Kaiser, wobei er mt und mäßig ist, die chen Gerichte den sein ber französischen Küche ds, gleichviel ob er ein oder einen Ball besucht, lieber eine Stunde den

so übergibst Du dies n bestehen, gnädiger h und Thränen fließen ich rasch ab, entledigte errodet und warf die auf die Erde mit den , meine Herren, ob die haben." nten trat auf die Seite Hembärmel bis oben einen muskulösen Arm t des gleichfalls paraten gegen, stellte die Gegner ander, gab jedem einen und trat bei Seite mit

Staatsgeschäften. Bricht ein Brand in der Nacht aus, so ist er sicher einer der ersten auf dem Brandplatze. Anstatt zu Bette zu gehen, besteigt er nicht selten um zehn Uhr den Eisenbahnwaggon, fährt nach Reidenberg oder nach Würzburg, klimmt von Tagesgrauen im steirischen Lodenrock an den himmelanstrebenden Bergen empor, um den Auerhahn oder Gemäoc zu jagen, ist zu einer Zeit, wo ehrsame Bürger ihren Morgenkaffee schlürfen wieder in Wien und begibt sich so frisch und munter wieder zur Arbeit, als ob er die ganze Nacht, statt in den steirischen Alpen, auf weichem Pfahl zugebracht hätte. Hat er eine Reife vor, so macht er sie, um möglichst die Zeit zu nützen, meist bei Nacht. Sehr oft geschieht es, daß er des Morgens, nachdem er die ganze Nacht gefahren, aus dem Waggon auf's Pferd steigt, um einem Truppenmanöver beizuwohnen, wobei er den ganzen Tag nicht aus dem Sattel kommt. Und nie steht man ihm bei solchen Gelegenheiten nur die geringste Ermüdung an. Man sieht, der Kaiser von Oesterreich macht sich das Leben nicht bequem."

Belgien. Eine furchtbare Katastrophe ereignete sich, wie dem "Temp" aus Brüssel geschrieben wird, am 12. d. Abends in der Kohlengrube von Bonnesoy und Hereng in Herstal bei Lüttich. Es strömte plötzlich Wasser in die Grubengänge und schnitt zahlreich Arbeiter den Rückzug ab. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau festgestellt; man spricht indeß von 40 bis 50 Tödteten. Die Bestürzung in Herstal und Umgebung ist, wie sich leicht begreifen läßt, groß.

Australien. In Sidney werden die Zintminen bald so ergiebig als die Goldminen. Schon auf tausend Zucharten wird dieses Metall gegraben. Auch wegen des vielbesprochenen Opalberges soll man bald im Klaren sein. Der glückliche Finder erhält 60,000 Pfsb. St. oder Fr. 1,500,000 und die Hälfte des Bodens, wenn die Steinkerner den Opal für ächt finden. Bis anhin hatte man den Opal nur in dünnen Schichten gefunden, doch aus allem zu schließen dürften dieselben viel mächtiger sein.

### Freiburg.

Ein Bericht des Staatsrathes vom 23. August abhin über die finanzielle Lage des Kantons sagt unter Anderem:

Endlich ist es dem Kanton Freiburg gelungen, die finanzielle Krisis glücklich zu übersteigen und wir dürfen geradezu sagen, daß seine finanzielle Lage zu den Besten aller Schweizerkantone zählt. Dieses Ergebniß ist einerseits den vermehrten Einnahmen der Eisenbahn, andererseits aber auch dem guten Einverständnis zwischen Regierung und Volk zu ver danken. Gegenwärtig haben wir unser

«Allez, Messieurs!» Welche Kämpfer fielen aus. Zehn entseztlich bange Minuten vergingen. Die Degenklingen drehten sich blüßschnell, wie zwei spielende Schlangen, um einander. Nur der Marquis machte Stöße; der Graf verfolgte mit den Augen seine Klinge und parirte jeden Stoß mit großer Kaltblütigkeit. Der Marquis ward hitziger und lächerliche zuweisen giftig. Der Graf blieb ruhig und besonnen. «H!» rief endlich der Marquis: sein Degen hatte den Grafen am Arm geritzt, er blutete. Die Sekundanten traten hinzu; der Graf winkte ihnen, weg zu bleiben. Diesen Augenblick benutzte André zu einem Ausfall: der Graf verspätete sich in der Parade und erhielt einen Stich in den Schenkel. Fritz taumelte vor Schrecken, als sei er selbst verwundet.

Augenmerk auf die Entwicklung des öffentlichen Unterrichts, sowie auf die öffentlichen Arbeiten zu richten. Sodann sollen die Mehreinnahmen, ohne die Grenzen der Klugheit zu überschreiten, zur Gehaltshöhung der Staatsbeamten, der Landjägerschaft, der Lehrer u. s. w. verwendet werden. Wenn auch eine Gehaltshöhung für manchen Angestellten unerläßliches Erforderniß ist, so werden wir nichtsbestoweniger hauptsächlich trachten, die Steuern, sowie die Schuldenlast möglichst zu vermindern, müssen jedoch den Voranschlag des Staates für 1873 abwarten, bevor wir in dieser Hinsicht etwas Bestimmtes festsetzen können.

Laut Rechnung der laufenden Kasse hatte das Jahr 1868 im Vergleich zu dem von 1867 in runder Summe eine Mehreinnahme von 102,000 Franken, das Jahr 1869 im Vergleich zu 1868 eine solche von 130,200, das von 1870 gegen 1869 299,800 und das von 1871 gegen 1870 389,000 Fr. aufzuweisen. Fügt man noch das Ergebniß der Rechnungen der Tilgungskasse der öffentlichen Schuld, des Stiftungsfonds des Kollegiums zu St. Michael und der Eisenbahnverwaltung hinzu, so finden wir, daß sich das Reinerlöb des Staates während der letzten Periode um Fr. 1,068,567. 71 Ct. vermehrt hat.

— Bezüglich der Kunstausstellung haben wir noch nachträglich zu bemerken, daß auf dem Bureau im Kornhause Loterie Loose zu 5 Fr. das Stück zu haben sind. Die Gewinne bestehen in Gemälden von Schweizerkünstlern und werden von einem eigens hierzu bestimmten Ausschusse zur Verloofung ausgewählt.

— Im « Journal de Fribourg » fragt sich Jemand, ob das Schießen am frühen Morgen bei Hochzeiten eine unerläßliche Nothwendigkeit sei, ob aus berartigen Puffen, welche die dem Kranken nothwendigen und jedem friedlichen Bürger angenehme Ruhe zur Unzeit stören, den Eheleuten irgend ein Glück oder ein Vortheil erwachse?

Nach unserem Dafürhalten dürften diese unzeitigen und jedenfalls ganz überflüssigen Entladungen in Zukunft unterbleiben. Der Mühe, sowie der Kranke bedarf der Ruhe, die man nicht ohne Grund stören soll. Dem Einen ist sie nothwendig zur Wiederherstellung seiner erschöpften Kräfte, dem Andern zur Erlangung der Gesundheit.

— Ein verehrter Sönnner hat das archäologische Museum unserer Stadt mit einer prächtvollen Sammlung alter und moderner Wappen bereichert. Die Sammlung zählt wenigstens 125 Stücke und enthält unter Andern Merkwürdigkeiten aus Indien, Hirschköpfe u. s. w.

Aber der Graf steht wie eingewurzelt, obwohl sich der Schnee neben seinem Fuße von Blut röthet. André wird wüthend. Bei einer seiner Pluten parirt der Graf so mächtig, daß seinem Gegner der Degen aus der Hand fliegt. Und jetzt hätte der Graf durch einen Nachstoß das falsche Herz des Marquis durchbohren können. Statt dessen senkte er seinen Degen wie zum Fuchsergrub.

Welche Großmuth rief sein Sekundant; und im nämlichen Augenblick erscholl eine mächtige Stimme aus dem Gebüsch: «Halt! im Namen des Gesetzes!»

Sogleich erschien ein Polizei-Commissär mit einigen Gendarmen.

Außer sich vor Freude eilte Fritz zu seinem Herrn, warf ihm den Belzmantel über und küßte ihm die blutende Hand. Dann stürzte er fort, um den Fiacre zu holen.

### Verschiedenes.

Welche kolossale Fahrgeschwindigkeit vermittelst eines Velocipedes erlangt werden kann, zeigt folgender von dem "V. Nachr." mitgetheilte Vorfall: In Folge einer Wette verließ verstoffener Sonntag Hr. B. aus Kall 4 Minuten vor Abgang des Zuges das Stationsgebäude Neuwied links Nier und langte trotz der sehr bedeutenden Krümmung der Chaussee über den Eisenbahnweg schon zwei Minuten vor dem Zuge am Andernacher Bahnhofe an. Gewiß ein selbst in den Annalen der Velocipedistik nicht häufig vorkommender Fall!

Die Wettenden führen unterdessen mit der Eisenbahn und war besonders die verlierende Partei, die zum Waggon hinausgehend auf der Chaussee — aber rückwärts — nach dem Velocipedisten gesucht hatte, sehr überrascht, bejagten Herrn B. am Bahnhofe in aller Ruhe halten zu sehen.

— In Berlin wohnt ein Zuckerbäcker Josly aus Graubünden. Derselbe bezahlte bisher 3000 Thlr. Mietzins. Nun verlangt der Eigentümer von dem Zuckerbäcker 12,000 Thlr. Mietzins. Starke Aufschlag!

Redaktion von S. Suser, Fürspreh.

### Getreidebericht.

Von allen Seiten nur schlechte Nachrichten und dabei wenig Aussicht, schon in nächster Zeit eine Besserung eintreten zu sehen.

Zunmer mehr ist es England, das, nach einer geringen Cerealien-Ernte und in der Befürchtung einer noch viel schlechteren Kartoffelernte (auch das Obst ist gänzlich mißrathen), in allen Ländern als Käufer auftritt und eine Versorgung einleitet, die dann allerdings in späterer Zeit einen Rückschlag hervorrufen mag. Aber vor der Hand wird von Rußlands Weizen und Ungaruns Weiz, im fernen Kalifornien wie im nahen Frankreich, aufgekauft was zu haben ist.

Daß unter solchen Umständen endlich auch der Abschlag in Frankreich ein Ende nehmen müsse, war vorauszusehen, und in der That lauteten in der vorigen Woche von 120 franz. Marktberichten nur 10 auf Abschlag und 67 auf Aufschlag. In Belgien ging es nicht besser und auch in Holland war namentlich Roggen stärker begehrt. In Norddeutschland blieben nur in wenigen Gegenden die Localmärkte unberührt von dem Aufschlage, den der Großhandel energisch verfolgte. Dagegen erlitten Oesterreich und Ungarn nur einen geringen Aufschlag und an den süddeutschen Märkten war auch das kaum der Fall.

«Welcher von den Herren nennt sich André Marquis d'Ecussou?» fragte der Sicherheitsbeamte in höflichem, aber ernstem Tone.

«Ich, mein Herr,» sagte André stolz.

Seine Hand auf den Arm des Marquis legend, sagte der Beamte schnellend kalt:

«Ich verhafte Sie wegen Mithschulb an dem Mordversuch, begangen durch den aus Loulou entsprungenen Galeerensträfling Jérôme Brantin an dem deutschen Arzte Dr. Guido Braun.»

Die ganze Gesellschaft war starr vor peinlicher Ueberraschung.

(Fortsetzung folgt.)

### Anzeigen.

#### Bekanntmachung.

Viktor Bavand, Gärtner in Freiburg, Altbrunnensstraße Nr. 24, setzt das geehrte Publikum in Kenntniß, daß er für Ende Weinmonat eine große Anzahl junger Obstbäume vorrätig hat. Derselbe liefert ebenfalls Bäume zum Anpflanzen auf Marktscheiden, Biersträucher, sowie Setzlinge von Weißbornen für lebendige Hecken. Preise billig. Bestellungen sollten, wemöglich, vor dem 10. Weinmonat gemacht werden.

#### Achtung.

J. Grauser-Schollet, Buchhändler und Buchbinder, in der Sängebrückgasse Nr. 111 B, in Freiburg, setzt das geehrte Publikum in Kenntniß, daß er Tarock und Spielkarten in allen Arten fabrizirt; seine Fabrik ist die einzige im Kanton. Derselbe Laden ist auch's Reichhaltigste mit Schreibmaterialien für Schulen und Büreaux versehen.

#### Zu verkaufen

um auf den Plage gefüttert zu werden 16-1700 Kubikfuß gutes Heu und Gmd. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Milchfabrik in Dübingen.

#### Zur Beachtung.

Den Herren Müller und Maschinenbesitzer, zeigt man hiermit an, daß Sie, im Laden des Hauses Nr. 84, Lindenstraße in Freiburg, stets feines und billiges Maschinewoll finden werden.

#### Turben von Seedorf.

Gut getrocknete Turben von Seedorf sind zu verkaufen in der Stadt. Für Bestellungen nachzufragen bei Hrn. Gastgeber Kürz und Karl Wöhr, Reichengasse Nr. 40 in Freiburg.

#### Für Landwirthse.

Bei Kaspar Veller, Schmied in Eggelried bei Wännewyl, sind stets vorrätig sowohl englische als auch Krebspflüge mit Stahlriestern, solid eingerichtet; für allfälligen Anspruch wird für gute und solide Arbeit garantirt.

Unterzeichnete, im Besitze von englischen und Doppelpflügen mit Stahlriestern, welche von Kaspar Veller verfertigt worden sind, sprechen hiermit ihre volle Anerkennung für dieselben aus:

Ulrich Rbinden. Franz Rbinden.  
Peter Kapo Franz Peter Wäber.

#### Zu verkaufen.

In einer Kantonshauptstadt der Central-Schweiz ein alt-konzeßionirtes, sehr rentabler Gasthof in der unmittelbaren Nähe eines Waffensplatzes und des Viehmarktes; dazu gehören zwei Gärten von circa einer Zucharte Inhalt und einen laufenden Brunnen; ferner große Stallungen und einen Tanzsaal. Wegen Familienverhältnissen wird derselbe feilgeboten und es werden deshalb die bisherigen Bedingungen äußerst günstig gestellt. Nähere Auskunft ertheilt G. Steinmann-Zürcher, im Obern-Sulgenbach bei Bern, Nr. 105.

## Guano und Knochen-Mehl

liefert billigst innert 8-14 Tagen auf feste Bestellung

**J. Paschoud,**

Frucht- und Saamenhändler zu Zimmerleuten in Freiburg.

### Große Auswahl und billige Preise

empfehlen die

## Schnupf- und Rauchtobakfabrik

nebst Cigarrenlager

von

**J. C. Hug, früher A. Göldlin,**  
in Freiburg (Liebfrauenplatz Nr. 90).

## Die Schulfeder

empfehlen sich durch Geschmeidigkeit ihrer Spitzen, ausgezeichneten Stahl und besondere Dauerhaftigkeit, mit welcher Dinte sie auch gebraucht werden mag. Dieselbe wird nicht verschleht sich bald in allen Schulen einzubürgern, indem deren verschiedene Spitzen den Diversen Schriftstärken angepaßt sind, nämlich:

- Nr. 1 braun, für feine Schrift.
- " 2 weiß, " mittelmäßige Schrift.
- " 3 blau, " große Schrift.

Um die ächte Stahlfeder vor nachgemachten zu erkennen, trägt sie die Fabrikmarke B. F.

Zu haben in allen Schreibmaterialhandlungen der Schweiz. (H 660 A X)

## Amerikanisches Fleisch-Depot.

Im Magazin 119 in der Lausannengasse in Freiburg ist zu haben:

Geräucherter Speck, Zungen, Ochsen- und Schweinefleisch.

(H 78 F)

Zu billigen Preisen.

Unternäher-Sallin.

### Eröffnung

der

## Sekundarschule

in Dübingen.

Am 8. nächstkünftigen Weinmonat, Morgens 9 Uhr, wird die Eröffnung der Kourse an der Sekundarschule zu Dübingen stattfinden. Neueintretende müssen sich über hinreichende Vorbereitung ausweisen, und mit Taufschein und Leumundszugnis von ihrem Pfarramte versehen sein. Man wolle insbesondere beachten, daß der gute Fortschritt der Jünglinge durch den sofortigen Eintritt bei der Eröffnung hauptsächlich bedingt ist.

Dübingen, im Herbstmonat 1872.

Der Direktor:  
Fasel.

## Gesuch.

Ein intelligenter Jüngling von 20 Jahren, der gut deutsch und französisch schreibt, sucht Beschäftigung in einem hiesigen Bureau. Nachfrage bei Ant. Peyer, Remundgasse Nr. 54, dahier.

## Zum Verpachten,

ein Helmwesen von ungefähr 22 Zucharten mit schönen Obstdäumen besetzt, im Ort (Gem. Dübingen), anzutreten künftige Fasnacht 22. Hornung.

Sich an Wilhelm Jungo im Berg zu melden.

## Milch-Verkauf.

Die Käsegesellschaft von Groß-Gurmels wünscht ihre Milch von circa 70-80 Kühen pro 1873 zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, bei welchem Angebote nebst Angabe der zu bietenden Garantie bis und mit dem 20. September nächsthin gemacht werden können. Tagelöhner werden keine bezahlt.

Für die Gesellschaft,  
Th. G. Hug, Sekretär.

## Gesucht:

Zwei junge empfehlenswerthe Mädchen könnten in einer eigens hiezu bestimmten Werkstatt das Kleiderverfertigen erlernen. Wo? ist zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Jährl. Halb-  
Biert

**F**

Freiburg

Gottlieb  
präsident  
post" den  
und Rom,  
rungen, ein  
über den  
der Gottfar  
Dezember v  
letzen Veri  
vollendet w  
gember mel  
Dauer des  
tungsrathe  
sch nun über  
Gesellschaft  
schaffung, d  
und schließt  
Baunterneh  
nen Vertrag

Die Frag  
ventars des  
in befriedig  
diesfalls ei  
haben. Wen  
Genis nicht  
Hrn. Favre  
noch ungew  
hoch dieleb  
Mont-Genis  
tigen, sowie  
belegen sind  
ponibel ist.  
und eine N  
Tunnels für

Vom Ju  
auf französ  
wendung g  
fügbar, we  
her nicht o  
Tunnellmü  
beten Wald  
bis Ende d  
italienische  
genüthigt  
sondern er  
neten Maß  
nem Inter  
nehmung i  
vorneherein  
Regierung  
Werth des  
rials verur

Bern.  
worden, d  
oder unheil  
namentlich